



Wohnprojekt *„Völklinger Straße“* *Jahresbericht 2020*

Inhalt

Inhalt	2
Wohnprojekt „Völklinger Straße“	3
1. Der Träger	3
2. Rahmenbedingungen	3
2.1 Standort	3
2.2. Räumlichkeiten	3
2.3. Personelle Ausstattung und Finanzierung	3
3. Das Wohnprojekt „Völklinger Straße“	3
3.1. Die Bewohner	4
3.2. Aufgaben der Sozialarbeit - Beratung und Begleitung	4
4. Wohnstatus der Bewohner	5
5. Resümee und Ausblick	6
Kontakt	7

Wohnprojekt „Völklinger Straße“

1. Der Träger

Die Diakonie Düsseldorf engagiert sich im Auftrag der evangelischen Kirchengemeinden für Kinder, Jugendliche und Familien, für arbeitslose, wohnungslose, suchtkranke, behinderte und ältere Menschen. An mehr als 210 Standorten tragen rund 3.100 Mitarbeitende und 1.600 Ehrenamtliche dazu bei, Menschen neue Lebensperspektiven zu geben.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Standort

Die Häuser des Wohnprojektes befinden sich im Stadtteil Hamm auf der Völklinger Straße 109 / 109A in 40221 Düsseldorf. Nahe gelegen sind Einkaufsmöglichkeiten und die Straßenbahnhaltestelle Georg-Schulhoff-Platz. Die Fachberatungsstelle Horizont der Diakonie Düsseldorf, Neusser Str. 37 ist in 10 Minuten mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar.

2.2 Räumlichkeiten

Bei den Häusern in der Völklinger Straße handelt es sich um zwei freistehende Einfamilienhäuser, die in den fünfziger Jahren erbaut wurden. Es sind jeweils nur die Erdgeschosse bewohnbar, in denen jeweils vier Wohnräume, eine Küche und ein Badezimmer vorhanden sind. Im Berichtszeitraum wurde in Haus 109a ein weiterer Raum nutzbar gemacht, sodass in diesem Haus fünf Zimmer vorhanden sind. Umgeben sind die Häuser von einem großen Garten, der eingezäunt ist.

Die Erreichbarkeit des Sozialarbeiters ist montags bis freitags von 8.00-16.00 Uhr unter den folgenden Telefonnummern gewährleistet:

Tel.: 0211 300643-14, mobil: 0173 3036508, Fax: 0211 300643-12.

2.3 Personelle Ausstattung und Finanzierung

Das Projekt wurde im Berichtszeitraum mit einer Vollzeitstelle (39 Stunde) Sozialarbeit über die Stadt Düsseldorf, Amt für Migration und Integration, finanziert. Die Finanzierung erfolgt über die Stadt Düsseldorf im Rahmen eines Zuwendungsbescheides.

3. Das Wohnprojekt „Völklinger Straße“

Bei dem Wohnprojekt ‚Völklinger Straße‘ handelt es sich um ein niederschwelliges Wohnangebot für bis zu zehn wohnungslose Menschen mit ihren Hunden.

Im April 2019 wurde am NRW-Forum nach Ende der Winternothilfe ein Camp mit 10 obdachlosen Personen und ihren Hunden aufgelöst. Eine größere Gruppe campierte seit Monaten am NRW-Forum. Die Stadt bot ihnen zwei Häuser in der Völklinger Straße an. Diese befinden sich im Besitz der Stadt Düsseldorf und wurden bis Januar 2019 von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen unter Aufsicht des Jugendamtes bewohnt. Seitdem

standen sie leer und konnten nicht regulär vermietet werden. Innerhalb einer Woche wurden sie bewohnbar gemacht; dazu gehörten im Wesentlichen die Renovierung, die Bereitstellung von Strom, Wasser und die Müllentsorgung sowie die Instandsetzung und Inbetriebnahme der Heizungsanlagen.

3.1. Die Bewohner*innen

Von der ursprünglichen Gruppe zu Beginn des Projektes im April 2019 befinden sich noch fünf Personen im Wohnprojekt. In Absprache mit der Bewohnerschaft wurden die Zimmer mit Mietinteressent*innen neu besetzt. Dabei wurde besonderes Augenmerk darauf gelegt, dass die neuen Bewohner*innen Akzeptanz in der Gruppe fanden, um Spannungen zu vermeiden.

Im Berichtsjahr wurden zehn Personen im Wohnprojekt betreut (eine Frau und neun Männer). Das Alter der Bewohner*innen liegt zwischen 25 und 44 Jahren. Eine Bewohnerin und 5 Bewohner haben die deutsche Staatsangehörigkeit. Drei weitere Bewohner sind Staatsangehörige eines anderen EU-Staates (Italien, Ungarn und die Tschechische Republik) und einer hat die türkische Staatsangehörigkeit.

Fünf Personen bezogen Transferleistungen vom Jobcenter. Drei Personen waren vollzeitbeschäftigt und bestritten so ihren Lebensunterhalt. Zwei Personen haben bis heute keinen Anspruch auf Transferleistungen und haben auch kein eigenes Einkommen. Sie werden von der Gemeinschaft unterstützt und erbetteln sich das Nötigste zum Leben.

3.2. Aufgaben der Sozialarbeit - Beratung und Begleitung

Beratung bedeutet immer auch, von den persönlichen Ressourcen und Vorstellungen der Klient*innen ausgehend, Wege aufzuzeigen, die für sie gangbar sind und dort Hilfestellung anzubieten, wo Unterstützung notwendig ist. Im Beratungskontext heißt das für die Beratenden stets ressourcen- und lösungsorientiert zu arbeiten sowie auch motivierend und bestärkend auf den Einzelnen/die Einzelne einzugehen. Ziel der Hilfe ist es, die eigenverantwortliche Lebensführung zu ermöglichen und damit verbunden die Selbstwirksamkeit zu erhöhen.

Zu Beginn des Projektes stand zunächst die Beziehungsarbeit im Fokus und alle Bewohner*innen hatten ein gemeinsames Ziel, nämlich die Einrichtung der Häuser und die Nutzbarmachung der Gärten. In dieser Phase wurden regelmäßige Gruppengespräche gewünscht und durchgeführt. Dabei ging es um die Bearbeitung kleinerer Konflikte untereinander, um die Implementierung eines Reinigungsplanes, um die Aufteilung von Aufgaben wie Einkaufen oder Gartenarbeit oder um die Akzeptanz des Projektes und seiner Bewohner*innen in der Nachbarschaft.

Die Gruppengespräche fanden vor Ort statt. Auch Einzelberatungsgespräche fanden zunächst häufig in den Häusern bei den Bewohner*innen statt. Im Laufe des Projektes wurde den Bewohner*innen ihre Privatsphäre, die sie auf der Straße nicht hatten, immer wichtiger. Das hat zur Folge, dass mittlerweile der größte Teil der Gespräche im Büro des Sozialarbeiters in der Neusser Str. 37 geführt wird. Seit der Corona-Pandemie wird auch zunehmend ‚walk and talk‘ angeboten und gut angenommen. Diese Methode hat sich in der Arbeit sehr bewährt, da das Gesprächssetting den formalen Rahmen auflöst und es den Bewohner*innen leichter fällt, über ihre Probleme zu sprechen. Die Pandemie, ihre Einschränkungen, damit verbunden die Veränderungen spielten in der Beratung so gut wie keine Rolle.

Problemlagen, die häufig kumuliert auftraten, lassen sich zu folgenden Themenblöcken zusammenfassen:

- (Weiter) Bewilligung von Transferleistungen
- Beschaffung von Ausweisdokumenten
- Bewährungsaufgaben / Vorbereitung auf anstehende Gerichtstermine
- Konflikte unter den Bewohner*innen
- Fehlende Tagesstruktur
- Fehlende Arbeit /Entwicklung von Perspektiven - Hinführung in Arbeit
- Erhalt der Arbeit

- Suchterkrankungen

Die Gruppendynamik hat sich seit dem Einzug in das Projekt stark verändert. Zunächst stand die Gemeinschaft im Vordergrund. Die auf der Straße nötige gegenseitige Unterstützung wurde in der ersten Zeit im Projekt weitergelebt. Mittlerweile stehen individuelle Probleme im Vordergrund. Konflikte untereinander häufen sich vor allem durch die veränderte Tagesstruktur derer, die in Arbeit waren und sind. Sie gehen früher schlafen, stehen früher auf und entfernen sich dadurch vom Tagesablauf der Gruppe.

Die Arbeit mit den Bewohner*innen ist häufig dadurch geprägt, dass es ihnen schwer fällt, in ihren neu erlernten Strukturen zu bleiben. Oft kommt es dazu, dass Einzelne schon bei geringen Widerständen in ihre alten Verhaltensmuster zurückfallen und sie sich entziehen.

So haben drei Bewohner ihre Arbeitsplätze verloren, da es entweder Konflikte mit Kollegen oder im privaten Bereich gab. Die Reaktion darauf war zunächst nicht, den Sozialarbeiter hinzuzuziehen, sondern sich zurückzuziehen. In späteren Gesprächen wurde deutlich, dass der Verlust des Arbeitsplatzes und damit das Gefühl wieder einmal etwas nicht geschafft zu haben, mit einer großen Scham besetzt war. Das mit dem Scheitern einhergehende Gefühl nicht vorhandener Selbstwirksamkeit führt bei den Bewohner*innen oft zu Resignation. Hier sind immer wieder sozialarbeiterische Interventionen, zunächst in Form von Gesprächen nötig, um bei den betroffenen Bewohner*innen eine erneute intrinsische Motivation zu erzeugen. Im nächsten Schritt wurden und werden dann erneut Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern aufgenommen. So konnte ein Bewohner erneut eine Vollzeitbeschäftigung aufnehmen.

Weitere Themen sind Konflikte mit dem Gesetz. In fünf Fällen kam es zu Gerichtsverhandlungen wegen Straftaten, die vor dem Einzug in das Wohnprojekt begangen wurden. Bei zwei Bewohnern bedeutete das, dass sie eine Haftstrafe antreten mussten. Einer der beiden war bereits in eine eigene Wohnung gezogen und vollzeitbeschäftigt. Das durch den Sozialarbeiter erwirkte Gnadengesuch wurde abgelehnt.

Insgesamt nutzt die Mehrheit der Gruppe das Beratungs- und Begleitungsangebot. Dabei konnten im Berichtsjahr konkret folgende Ergebnisse beziehungsweise begonnene Maßnahmen erzielt werden:

- Eröffnung eines Bankkontos
- Unterstützung bei der Durchsetzung von Leistungsansprüchen (Arbeitslosengeld II) bei drei Personen
- Unterstützung bei der Antragstellung zur Weiterbewilligung von Arbeitslosengeld II
- Entschuldungshilfen:
Sichten und Sortieren von Unterlagen zur Vorbereitung für eine Schuldnerberatung
- Entwicklung beruflicher Perspektiven
- Unterstützung bei der Arbeitssuche
- Unterstützung bei der Bewältigung von Konflikten bei der Arbeit
- Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung bei drei Personen
- Begleitung eines Umzugs in eine eigene Wohnung
- Verhinderung von Haftstrafen durch Kontaktaufnahme zur Staatsanwaltschaft
- Unterstützung bei der Ableistung von ‚Arbeit statt Strafe‘
- Vereinbarung von Ratenzahlungen an Schuldner in zwei Fällen

Weiterer Unterstützungsbedarf ergibt sich laufend aus dem Lebensalltag jedes einzelnen.

4. Wohnstatus der Bewohner

Im Oktober 2019 wurde mit der Stadt Düsseldorf ein Verfahren vereinbart, das den Bewohner*innen eine Anmeldung unter der Wohnadresse Völklinger Str. 109/109a ermöglichte.

Seit Dezember 2019 bekommen die Bewohner*innen individuelle Einweisungs- und Gebührenbescheide für die Völklinger Str. 109/109a.

5. Resümee und Ausblick

In der Arbeit mit der Bewohnerin und den Bewohnern konnten immer wieder Erfolge erzielt werden. So kamen im Berichtszeitraum drei Bewohner in Vollzeitbeschäftigung, einer zog in eine eigene Wohnung. Aber es kam auch zu Rückschlägen beziehungsweise zeigten sich mit der Zeit vielfältige Problemlagen, die verschüttet oder ausgeblendet waren und später bereits gelebte positive Veränderungen zunichte machten (Arbeit, Wohnung, Inhaftierung). Diese individuellen Rückschritte führten bei Bewohner*innen in der Regel zu starker Frustration und Resignation; es bedurfte oft intensiver Interventionen der Sozialarbeit, um die erzielten Erfolge wenigstens in Teilen zu erhalten beziehungsweise zu ermutigen, Erreichtes zu würdigen und an Erfolge anzuknüpfen.

Das Besondere des Projektes in der Hilfelandschaft der Düsseldorfer Wohnungslosenhilfe ist sein niedrigschwelliger Wohn-Ansatz gekoppelt mit einer intensiven sozialarbeiterischen Beratung und Begleitung. Den ehemals obdachlosen Menschen, teils haben sie langjährig auf der Straße und in verschiedenen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe gelebt, wird ein Raum geboten, sich zu orientieren und neue Wege zu gehen. Ein wichtiges Angebot zur Gewährleistung sozialer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Es hat sich sehr deutlich gezeigt, dass die „eigenen vier Wände“ eine erste Grundvoraussetzung sind, um wieder Fuß fassen zu können. Die Ressourcen und die Energie, die dazu benötigt werden, die Existenz zu sichern – gemeint sind unter anderem: Sicherung des persönlichen Hab und Guts, Kälteschutz, Toilettengänge - können nun zur Verfolgung persönlicher Ziele wie Jobsuche, Kontaktaufnahme zur Familie genutzt werden.

Wir hoffen, dass das Wohnprojekt fortgesetzt und als gutes Beispiel für erfolgreiche Wohnungslosendarbeit für Menschen, die draußen leben, gewertet wird.

Kontakt

Sachgebietsleitung

Clarissa Schruck
Sachgebietsleitung
Diplom Sozialpädagogin
Tel.: 0211 300 643 10
Fax.: 0211 300 643 12
Mail:
Clarissa Schruck@diakonie-duesseldorf.de

Beratung

Markus Well
Projektkoordination
Sozialarbeiter B.A.